

Die Hexe und der Millionär

99 MAGISCHE RITUALE, UM SPIRITUELLEN UND
FINANZIELLEN REICHTUM ZU SCHAFFEN

SUSANNE THIEL

LYSANDRA LARK



Copyright: 1. Auflage

Deutschsprachige Erstausgabe

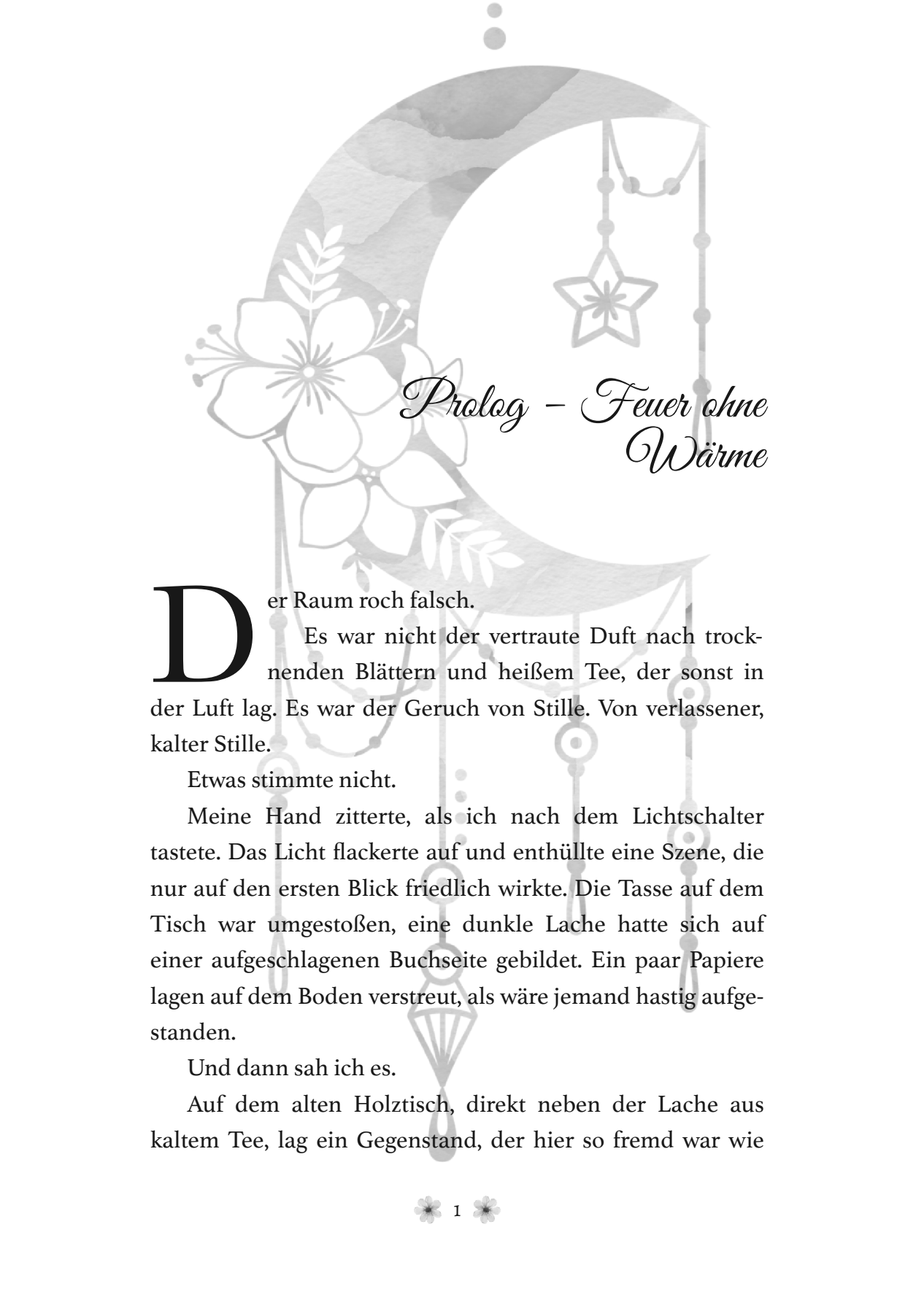
Juli 2025

© Impuls Verlag

Alle Rechte vorbehalten

ISBN: 978-3-911368-90-2

Nachdruck, auch auszugsweise, nicht gestattet. Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung. Aus Gründen der Lesbarkeit wird geschlechtsneutral formuliert. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.



Prolog – Feuer ohne Wärme

Der Raum roch falsch.
Es war nicht der vertraute Duft nach trocknenden Blättern und heißem Tee, der sonst in der Luft lag. Es war der Geruch von Stille. Von verlassener, kalter Stille.

Etwas stimmte nicht.

Meine Hand zitterte, als ich nach dem Lichtschalter tastete. Das Licht flackerte auf und enthüllte eine Szene, die nur auf den ersten Blick friedlich wirkte. Die Tasse auf dem Tisch war umgestoßen, eine dunkle Lache hatte sich auf einer aufgeschlagenen Buchseite gebildet. Ein paar Papiere lagen auf dem Boden verstreut, als wäre jemand hastig aufgestanden.

Und dann sah ich es.

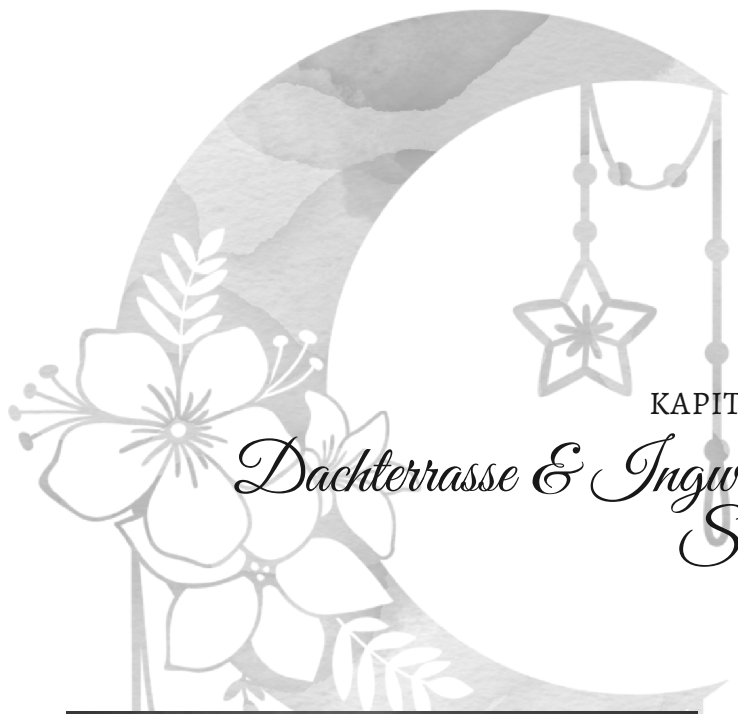
Auf dem alten Holztisch, direkt neben der Lache aus kaltem Tee, lag ein Gegenstand, der hier so fremd war wie

ein Splitter aus Eis in einer offenen Flamme. Ein Füllfederhalter. Schwer, aus glänzendem Platin, mit einem Monogramm am Clip, dessen scharfe Kanten im Licht blitzten.

Ich kannte dieses Monogramm.

In diesem Moment erlosch das Feuer meiner bisherigen Welt. Zurück blieb nur eine alles verzehrende Kälte.

Und die eine, lautlose Frage: Wo war sie?



KAPITEL 1

Dachterrasse & Ingwer-Shot



Es war sieben Minuten nach Mitternacht. Ein schneidender Ostwind wehte über die Spree und wirbelte die letzten Goldfunken des Feuerwerks durcheinander, während ich mich am Geländer meiner Penthouse-Terrasse festhielt. Im Loft prosteten meine Gäste einander zu – lauter Investoren, die von mir präzise Zukunftspläne hören wollten: Welche Märkte wir als Nächstes erschließen, wann sich die Nutzerzahlen verdoppeln, wie rasch ihr Kapital wachsen soll. Meine eigene Vision jedoch reichte in diesem Moment kaum weiter als bis zu einem müden Lächeln. Seit Monaten spulte ich dieselben Zukunftsfolien ab, und selbst mir klangen die Versprechen inzwischen hohl. Der Champagner in meiner Hand schmeckte abgestanden, als wollte er mich daran erinnern, wie lange ich schon im Leerlauf fuhr.

„Ganz schön viel Lärm für ein paar Funken, die sofort wieder verglühen“, sagte plötzlich eine warme Stimme neben mir, die mühelos den heulenden Wind durchschnitt.

Ich drehte mich um und sah eine Frau, die in dieser Inszenierung aus Glas und Stahl so gar nicht vorgesehen war. Sie trug eine einfache Wollmütze und einen langen, schwarzen Mantel über ihren Jeans. Einzige Extravaganz: knallrote Pumps, die auf dem teuren Holzboden zu leuchten schienen. Ihr Blick war offen und schien kein bisschen beeindruckt von all dem kalkulierten Prunk.

„Lucien Valberg?“, fragte sie. Es war keine Frage, die um Bestätigung heischte, sondern eine Feststellung.

Ich nickte, überrascht davon, wie mein Name in ihrer

Stimme klang – klar und rein, befreit von dem öligen Glanz der Höflichkeit, den ich von den Menschen gewohnt war, die etwas von mir wollten.

„Serena Noctis“, stellte sie sich vor und drückte mir einen dampfenden Thermobecher in die Hand, bevor ich reagieren konnte. „Ingwer-Shot. Tut der Seele gut.“

Ich nahm einen Schluck. Die Ingwerhitze prickelte im Hals und jagte die nächtliche Kälte für einen Augenblick davon.

„Ich leite das Community Lab, das Ihre Stiftung fördert“, erklärte sie.

„Ich erinnere mich.“

Die Lüge kam mir so glatt über die Lippen, dass es mich selbst erschreckte – und ein Stich der Scham traf mich unerwartet hart. Wie konnte ich Millionen in Projekte stecken, ohne die Gesichter und Namen der Menschen dahinter zu kennen?

Serena lehnte sich ans Geländer und blickte auf die Lichter der Stadt. „Die Aussicht hier oben ist perfekt. Aber sie zeigt einem nur das, was man schon besitzt. Was hält Sie wirklich hier, Lucien? Der Blick nach außen oder die Flucht vor dem, was da drüben auf Sie wartet?“

Ich zwang mich zu einem Lächeln, das sich wie eine Maske anfühlte. „Ich muss mich sehen lassen. Die Leute zählen auf ein gutes Foto für ihre Social-Media-Kanäle.“

„Fotos sind dünnes Eis“, antwortete sie leise und ihr Blick wanderte über die Skyline. „Man kann darauf stehen, aber

nicht bauen. Wann hat Ihr Herz das letzte Mal einen Satz getan, der nicht von der Börse abhing?“

Meine Gedanken ratterten durch Meetings, Bilanzen, Preisverleihungen – lauter Ereignisse mit Hochglanzrand, aber ohne Kern. Ich zuckte nur mit den Schultern, eine Geste, die meine ganze innere Kapitulation zusammenfasste.

„Lassen Sie uns ein kleines Experiment machen“, sagte sie und ihre Augen blitzten auf. Sie zog eine einfache Papierserviette aus ihrer Manteltasche und reichte mir einen Stift. „Schreiben Sie ein Wort darauf. Nicht, was Sie denken, was Sie brauchen. Sondern das Wort, das sich wie Heimat anfühlt, wenn Sie es nur flüstern.“

Ein Böller zerplatzte über der Spree und tauchte den Himmel für einen Herzschlag in tiefes Orange. Ich zögerte nicht. Ich schrieb: Freiheit.

Serena nahm die Serviette zurück, strich sanft mit dem Daumen über die Tinte, als würde sie eine Botschaft aufnehmen, und steckte sie dann sorgfältig in die Brusttasche meines Smokings.

„Ein guter Anfang“, sagte sie. „Dieses Papier ist jetzt Ihr Kompass. Morgen wird es Ihnen den ersten Schritt zeigen. Nehmen Sie ihn ernst – sonst stehen Sie nächstes Silvester wieder hier oben, nur ist die Luft dann noch dünner und der Rauch noch dichter.“

Ein scharfer, automatischer Protest lag mir auf der Zunge. Wer war sie, mir Aufgaben zu stellen? Eine Fremde mit einem Hang zur Esoterik war das Letzte, was ich brauchte. Doch als ich ihr widersprechen wollte, sah ich ihr

direkt in die Augen und meine Abwehr zerbrach. Da war kein überheblicher Glanz, keine manipulative Absicht. Nur eine unergründliche, ruhige Tiefe, wie ein alter, dunkler Wald. Und für den Bruchteil einer Sekunde roch es nicht mehr nach kaltem Rauch und teurem Parfum, sondern nach feuchter Erde und Bäumen. Diese winzige, unerklärliche Wahrnehmung entwaffnete mich. Die Neugier, die sie in mir weckte, war stärker als mein zynischer Widerstand. Ich ließ die Serviette schweigend dort, wo sie sie hingesteckt hatte.

Sie schenkte mir ein letztes, wissendes Lächeln. Dann drehte sie sich um und verschwand im Loft, so lautlos und schnell, wie sie aufgetaucht war.

Ich starrte ihr hinterher. Was war das gerade gewesen? In einem dieser unzähligen Management-Bücher, die meine Assistentin mir regelmäßig auf den Schreibtisch legte, hatte ich mal vom bewussten **Intention-Setting*** gelesen – dem gezielten Setzen einer Absicht für den Tag oder ein Projekt. Es hatte für mich immer nach dem gleichen seichten Gerede geklungen wie ‚Achtsamkeit‘ oder ‚Work-Life-Balance‘. Leere Worte für überbezahlte Berater. Aber diese kleine, gefaltete Serviette in meiner Brusttasche, die an dieser Stelle einen kaum spürbaren Druck ausübte, fühlte sich überraschend real an. Greifbarer als jeder Businessplan der letzten sechs Monate.

Ich blieb allein zurück und die Serviette lag wie ein warmer Fleck über meinem Herzen. Unten rauschte die Spree, und für einen Moment klang es, als würde sie meinen Namen rufen. Vielleicht wartete das echte Leben tatsächlich

dort unten – und nicht hier oben, zwischen Glas, Stahl und verglühenden Funken.

Was dieses Buch mit dir zu tun hat

Wahrscheinlich stehst du gerade nicht auf einer Berliner Dachterrasse und blickst auf funkelnendes Feuerwerk. Aber mal ehrlich – kommt dir dieses leise Ziehen im Magen, wenn alles glitzert und doch etwas fehlt, ein klein wenig bekannt vor? Dann bist du hier nämlich genau richtig.

Im ersten Kapitel erfährst du, dass große Veränderungen selten durch spektakuläre Feuerwerke entstehen, sondern durch kleine, wiederholbare Handgriffe, die wir bewusst in den Alltag einbauen. Diese Handgriffe nennen wir Rituale. Dieses Buch enthält insgesamt 99 davon, die dir auf drei verschiedene Weisen begegnen werden:

1. Die Anker-Rituale: Einige dieser Rituale sind zentral für Luciens Reise. Die vollständige Anleitung dafür findest du immer direkt am Ende des Kapitels, in dem er sie lernt. Das sind seine Ankerpunkte, an denen du dich festhalten kannst.

2. Die Satelliten-Rituale: Andere Techniken werden in der Geschichte nur kurz erwähnt. Du erkennst sie an einem kleinen Sternchen (*). Dieses Sternchen ist dein Wegweiser: Es bedeutet, dass du die vollständige, praktische Anleitung für dieses Ritual im Quick-Guide (Teil 1) am Ende des Buches findest.

3. Der Quick-Guide: Dieser Werkzeugkasten am Ende des Buches enthält nicht nur die Erklärungen zu allen *-Ritualen aus der Geschichte, sondern 39 weitere, exklusive Rituale, die nur dort zu finden sind. Ein prall gefüllter Schatz für deinen eigenen Weg.

Wichtig ist, dass du vor allem dein persönliches Leitwort wählst – ein einziges Wort, das beschreibt, was du gerade am meisten brauchst (zum Beispiel Klarheit, Gelassenheit, Fülle ...). Dieses Wort wird dein Kompass.

Bitte wähle also zunächst dein Leitwort – ein Wort, das dich in diesem Moment am stärksten anzieht. Dein eigenes Leitwort wird vor allem dann wichtig, wenn du die Rituale am Ende der Kapitel oder aus dem Quick-Guide selbst ausprobierst. Nutze es dort als deinen persönlichen Kompass. Wenn am Kapitelende eine oder mehrere Ritual-Boxen erscheinen, gönn dir ein paar Minuten und probiere mindestens eine davon sofort aus; du brauchst dafür nur Utensilien, die in jedem Haushalt zu finden sind.

Bereit? Dann steigen wir ein.

Ritual R1 – LeitwortServiette

Ziel: Dein Tageskompass.

Du brauchst: Eine Serviette oder einen Zettel, einen Stift und etwas Zitrusduft (z. B. von einer Zitrone oder Limette).

1. Gib einen Hauch Zitrusduft auf die Serviette.
2. Schreibe *ein* Wort – dein Leitwort.

3. Falte die Serviette klein, halte sie ans Herz und atme dreimal tief ein.

4. Trage die Serviette 24 Stunden lang bei dir.

Warum es wirkt: Zitrusdüfte aktivieren Hirnareale, die Fokus und Entscheidungsfreude fördern.

Ritual R2 – AtemReset

Ziel: Schnelle Entspannung.

Du brauchst: Nur deine Atmung.

1. Atme vier Sekunden lang durch die Nase ein.

2. Halte den Atem für weitere vier Sekunden und denke dabei: „Ich bin hier.“

3. Atme sechs Sekunden lang durch den Mund aus.

4. Wiederhole den Zyklus insgesamt drei Mal.

Warum es wirkt: Längeres Ausatmen aktiviert den Parasympathikus – das körpereigene Beruhigungssystem.

Ritual R3 – Geld Altar to go

Ziel: Deine Beziehung zu Geld achtsam stärken.

Du brauchst: Eine Münze, ein Teelicht und eine Untertasse.

1. Stelle das Teelicht mittig auf die Untertasse und lege die Münze davor.